



Foto: Pixelcode

Alles Ausländer?!

Asyl, Migration, Integration...

Das sind Begriffe, die derzeit brandaktuell durch die Medienwelt und durch unsere Köpfe schwirren. Wir verwenden sie für die Fremden, Asylwerber, Flüchtlinge, U-Boote, ungeachtet ihrer persönlichen Geschichte. Doch was bedeuten diese Wörter eigentlich?

Asyl

Warum verlassen Menschen ihr Heimatland? Manche erhoffen sich vielleicht andere Perspektiven, neue Chancen, viele aber sind in Angst um Leib und Leben auf der Flucht. Es gibt sehr unterschiedliche Fluchtgründe; einige führen im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention zu der völkerrechtlichen Verpflichtung, Asyl zu gewähren (zum Beispiel Verfolgung wegen der Zugehörigkeit zu einer Rasse, Religion, Nationalität). Neben den in der Genfer Flüchtlingskonvention genannten Gründen gibt es noch viele andere ernst zu nehmende Fluchtgründe, die auch Lebensgefahr mit sich bringen, etwa Umweltkatastrophen oder Armut. Weil sie völkerrechtlich nicht verankert sind, finden sie in der Frage, ob ein Mensch Asyl gewährt bekommt oder nicht, bislang keine Berücksichtigung.

Für AsylwerberInnen ist schnelles und tatkräftiges Handeln notwendig, in der Grundversorgung werden die Grundbedürfnisse (ein Dach über dem Kopf sowie Verpflegung) von Menschen in dieser Not gesichert. Die Fluchterfahrung sowie das Unbekannte können zu

einem körperlichen und seelischen Verfall führen. Meist besteht kaum Berührung zur einheimischen Bevölkerung. Kontaktaufnahme durch die Nachbarn und die Unterstützung beim Spracherwerb sowie beim Erleben der neuen Kultur erleichtern das Kennenlernen und ermöglichen gegenseitiges Verständnis.

Integration

Nach Erhalt eines positiven Aufenthaltsbescheids, der gewährt wird, wenn ein Asylgrund vorliegt, ist es unabdingbar, dass die Integrationsmaßnahmen rund um Spracherwerb, Bildung, Arbeitsplatzbeschaffung und Wohnversorgung ausreichend ermöglicht werden. Die Menschen sollen befähigt werden, ein selbstbestimmtes, aktives, soziales Leben in Österreich zu erfahren, und unabhängig von der unmittelbaren Hilfe leben können.

Migration

Der Migrant differenziert sich vom Asylwerber in der Art, wie die Heimat verlassen wurde. Migranten suchen sich meist freiwillig eine neue Heimat, um ihre Lebensbedingung zu verbessern.

In aktuellen medialen Diskussionen und in der Bevölkerung wird die Trennlinie zwischen Migration und Asyl zumeist nicht so scharf gezogen, was immer zulasten der AsylwerberInnen geht.

Stephanie Trummer

Wenn Ferne zu Nächsten werden

Der ungebrochene Flüchtlingsstrom zu Land und zu Wasser aus Kriegs- und Krisengebieten nach Europa irritiert ganze Staaten und bereitet vielen Menschen Sorgen. Es gibt Ratlosigkeit und Ablehnung, aber auch Hilfsbereitschaft.

Christinnen und Christen stehen unter dem Liebesgebot Jesu. Nächstenliebe wird konkret, wenn Ferne vor unserer Tür stehen. Da geht es dann um Begegnung und um die Hilfe von Gesicht zu Gesicht. Jesus lässt keine Alternativen, als die Opferperspektive einzunehmen. Es ist mitunter nicht leicht, grenzen-, nationen-, religions- und kulturüberschreitende Hilfe zu leisten. Barmherzigkeit, wie Jesus sie uns vorgelebt hat, ist auch heute notwendig: „Ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen.“ (Mt 25,35)

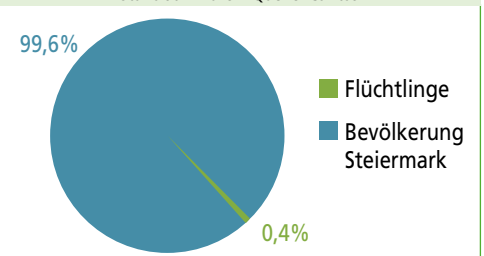
In der Steiermark gibt es Gott sei Dank eine ganze Reihe von Initiativen und viele Menschen quer durch die ganze Gesellschaft, die sich der Not nicht verschließen und sich für Asylanten und Flüchtlinge einsetzen.

Die katholische Kirche mit ihren Einrichtungen (Caritas, Pfarren, Orden, Katholische Aktion...) bemüht sich, die staatlichen Stellen bei der Aufnahme der Flüchtlinge mit Bereitstellung von Infrastruktur und guter Betreuung zu unterstützen, aber auch das zivilgesellschaftliche Engagement für einen menschlichen Umgang mit den Flüchtlingen zu fördern.

Erich Hohl

Anteil der Flüchtlinge in Bezug auf die Bevölkerungszahl in der Steiermark

Stand Juni 2015 – Quelle: Caritas



Unterschied Asyl – Migration

Asyl	Migration
Flucht	Wegziehen
verfolgt im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention	freiwilliger Wechsel auf Dauer
Gefahr für Leib und Leben	oft wirtschaftliche Motive und Hintergründe („keine Chancen“)
Müssen	Wollen

Bessere Beschäftigungsmöglichkeiten für Asylwerber schaffen

Interview mit Erich Hohl, Generalsekretär der Katholischen Aktion Steiermark und Integrationsbeauftragter der Diözese Graz-Seckau.

Neben Spracherwerb und Bildung ist Arbeit ein wesentlicher Teil im Integrationsprozess. Wo hakt es?
Oft scheitert Integration nicht am guten Willen, sondern an gesetzlicher und praktischer Integrationsmöglichkeit. Derzeit gibt es sehr restriktive gesetzliche Vorgaben für die Beschäftigungsmöglichkeit von AsylwerberInnen, das heißt, es ist für sie kaum möglich, legal zu arbeiten.

Viele AsylwerberInnen sind hochausgebildete Fachkräfte – bleibt hier nicht viel Talent ungenutzt?

Viele Asylwerber haben beträchtliches Können und Wissen und könnten durch eine Arbeitserlaubnis schon während des laufenden Verfahrens ihren Lebensunterhalt zumindest teilweise selber bestreiten. Es ist auch eine Frage der Menschenwürde, ob man Menschen, die zur Erwerbsarbeit fähig sind und arbeiten wollen, über einen unzumutbar langen Zeitraum gesetzlich vom Arbeitsmarkt fernhält.

Welche gesetzlichen Änderungen wären notwendig?

Zumindest die Tätigkeitsfelder, in denen Asylwerber derzeit legal erwerbstätig sein dürfen (Hilfstätigkeiten im Zusammenhang mit ihrer Unterbringung bzw. gemeinnützige Hilfstätigkeiten für Bund, Land, Gemeinde), könnten rasch und einfach gesetzlich ausgeweitet werden.



Foto: Neuhold



Foto: Afro-Asiatisches Institut

Gemeinsam

Manche werden sich noch erinnern: Ungarnkrise 1956, Balkankonflikt Anfang der 1990er-Jahre ... Unzählige Menschen haben damals Schutz und Zuflucht in Österreich gesucht, die Hilfsbereitschaft hierzulande war enorm.

ERICH HOHL & ANNA HOLLWÖGER

Heute sind es Kriege und Krisen in fernen Ländern wie Syrien, die Flüchtlinge bis zu uns in die Steiermark bringen; derzeit sind es rund 5700. Die Unterbringung und Betreuung dieser AsylwerberInnen ist eine große Herausforderung.

Obwohl in erster Linie Angelegenheit des Staates, helfen alle mit, Vereine, Privatpersonen und natürlich auch die Kirche in der Steiermark. Die Caritas ist „die“ Hilfseinrichtung der katholischen Kirche und maßgeblich engagiert von der Unterbringung bis zur Rechtsberatung, von Bildungsangeboten bis zu Integrationsprojekten. Sie arbeitet beispielgebend zusammen mit dem Bischöflichen Ordinariat, den Pfarren und den Orden. Wichtig ist da auch die gute Kooperation der

Kirche mit dem Land Steiermark und einzelnen politischen Gemeinden.

Ein Dach über dem Kopf

So konnten seit Herbst 2014 die zuletzt von der steirischen Caritas (größtenteils in Graz) angebotenen rund 260 Grundversorgungsplätze für Asylsuchende auf 584 Quartierplätze in 28 kirchlichen Quartieren aufgestockt werden. In der ganzen Steiermark finden sich nun Grundversorgungsquartiere: von Kirchberg bis Vorau, von Markt Hartmannsdorf bis Murau.

Von kirchlicher Seite (aber auch privat) werden ständig neue Quartiere angeboten, die dann auf ihre Verwendbarkeit geprüft werden. Tatsächlich geht es dabei nicht nur um ein Dach über dem Kopf, Wasser, Licht und ein paar Möbel. Es braucht die Nähe zu einer guten Infrastruktur und die Möglichkeit für eine konstante Flüchtlingsbetreuung, die z. B. von der Caritas übernommen wird. So ist der eine oder andere idyllisch gelegene Pfarrhof kein geeignetes Flüchtlingsquartier, wenn die Erreichbarkeit von Beratung, Bildung und ärztlicher Betreuung fehlt.

Von der Flucht zur Integration

Nach der Status-Anerkennung, die zum Teil recht zügig erfolgt, erwachsen neue große Integrations-Herausforderungen. Neben dem



Spracherwerb geht es vor allem um leistbares Wohnen (so wurde von steirischen Kirche ein Wohnungs-Kautionsfonds für Flüchtlinge eingerichtet) und um die Möglichkeit zu arbeiten.

Das Wichtigste ist dann, Flüchtlinge in ein gutes soziales Umfeld aufzunehmen. Integration kann immer nur vor Ort gelingen: Viele Pfarren und Gemeinden bemühen sich um die gute Aufnahme und vielfältige Unterstützung von AsylwerberInnen und helfen, wenn es darum geht, ein Kennenlernen, gegenseitiges Verständnis und Begegnung zwischen der heimischen Bevölkerung und Flüchtlingen zu ermöglichen. In Passail haben beispielsweise Ehrenamtliche einen Verein gegründet, der die Flüchtlingshilfe koordiniert und Spenden sammelt. In Deutschlandsberg bieten Ehrenamtliche Sprachkurse an (siehe S. 4).

Es gibt in der Steiermark zahlreiche Zeichen der Solidarität und viele Menschen, die – ganz im Sinne von Papst Franziskus – „im Migrant und im Flüchtling nicht nur ein Problem sehen, das bewältigt werden muss, sondern einen Bruder und eine Schwester, die aufgenommen, geachtet und geliebt werden müssen“. Sie alle leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Linderung von Not und Angst, die alle Menschen treibt, die auf der Flucht sind.

Kirchliche Quartierplätze in der Steiermark

Stand Juni 2015 – Quelle: Caritas

Graz
ca. 260 Plätze – Caritas-Quartiere

Graz
neu: 130 Plätze

Südoststeiermark
ca. 90 Plätze

nördliche Oststeiermark
30 Plätze

Weststeiermark
8 Plätze

Großquartier Passail
45 Plätze

Knoten Murtal
in Umsetzung – 28 Plätze

Bruck an der Mur
Notquartier – bereits geschlossen

Kirche hilft!

Die Kirche in der Steiermark hilft mit – Caritas, Bischöfliches Ordinariat, Pfarren und Orden arbeiten eng zusammen.

- » Die Zahl der von der Caritas für das Land Steiermark betreuten AsylwerberInnen in Grundversorgung stieg seit September 2014 von 3200 auf mehr als 5700 und von 80 auf mehr als 210 Quartiere.
- » Die Zahl der kirchlichen Quartiere hat sich von sechs auf 28 mehr als vervierfacht. Die Anzahl der Plätze dort wurde in den vergangenen Monaten auf rund 590 mehr als verdoppelt. Weitere Quartiere sind in Vorbereitung.
- » In den vergangenen Monaten haben Caritas und katholische Kirche mehr als 60 Informationsveranstaltungen quer durch die Steiermark abgehalten. Im Herbst sind Tagungen geplant (siehe auch S. 4).
- » Nach der Status-Anerkennung braucht es weitere Integrations Schritte: Wohnung, Spracherwerb und Arbeit – hier ist das ehrenamtliche Engagement vieler eine große Hilfe.
- » Die Katholische Kirche Steiermark hat bei der Caritas einen Fonds für Wohnungs-Kautionen für Flüchtlinge eingerichtet.
- » Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl hatlässlich seiner Bischofsweihe den Fonds „Refugio“ zur Unterstützung von Flüchtlingen im In- und Ausland ins Leben gerufen.

Auf der Suche nach einer neuen Heimat und einer Zukunft

Interview mit Franz Waltl, Bereichsleiter „Hilfe für Menschen in Not“ der Caritas Steiermark.

In vielen Flüchtlingsquartieren sucht man vergeblich Familien mit Kindern. Oft trifft man Männer an. Wie kann man das erklären?

Aufgrund der anstrengenden, kräfteaubenden und gefährlichen Flucht begeben sich meist nur junge, gesunde Männer auf die Flucht. Ein Aspekt sind die hohen Kosten für die Flucht, die meist an illegale Schlepper bezahlt werden müssen – die ist oft nur für ein Familienmitglied leistbar.

Welche Anforderungen werden an Quartiere für die Flüchtlingsunterbringung gestellt?

Neben den baulichen Anforderungen soll eine gute Infrastruktur gegeben sein: die Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz, ein Lebensmittelgeschäft, ein erreichbarer Arzt... Und die soziale Einbindung und die mobile Betreuung durch die Caritas muss realisierbar sein.

Wie geht es nach einer positiven Status-Anerkennung weiter?

Neben Spracherwerb geht es vor allem um leistbares Wohnen und um Arbeitsmöglichkeit sowie um die Aufnahme in ein soziales Umfeld. Hier sind wir als Kirche stark gefordert. Sprachkursangebote sowie „Kultur-Coachings zur österreichischen Mentalität und Lebensweise“ tragen zur guten Integration bei.

Wie wird es in der Steiermark weitergehen?

Bis Ende Juli werden 700 neue Unterkünfte benötigt. Wer die Bevölkerung rechtzeitig einbindet, kann viel bewirken; es gilt, Ängste anzusprechen und Informationen weiterzugeben. Dann wird es gelingen, auch diesen Kriegsflüchtlingen eine menschenwürdige Herberge zu geben.



Foto: Caritas

Ein Ehrenamtlicher erzählt...

Ernest Theußl, Vorsitzender der KMB Steiermark, macht in seiner Pfarre Deutschlandsberg Deutschkurse für syrische Flüchtlinge.

„Es grünt so grün, wenn Öst'richs Blüten blühen. Wann blüht das Grün?“ Ja, es wird noch dauern, bis das Ü auch wirklich gut klingt. Deutsch ist eben eine schwere Sprache! Warum das so ist, weiß ich nicht, es gibt nur eines: Üben – womit wir wieder beim Ü sind.

Seit Jänner sind 14 syrische Männer im Alter zwischen 18 und 50 bei uns in Deutschlandsberg. Sie haben offiziell um Asyl angesucht, besitzen die „Weiße Karte“, was bedeutet, dass sie sich bei uns aufhalten dürfen, und lernen jetzt fleißig Deutsch. Sie sind geflüchtet, weil sie an Leib und Leben bedroht sind. Ihre Familien, sofern sie welche haben, sind größtenteils auch irgendwohin verstreut, einige wissen gar nicht, wohin.

Bei uns fühlen sie sich, so beteuern sie immer wieder, sehr wohl. Sie werden gut aufgenommen. Was sie wirklich bedrückt, ist die Ungewissheit, in der sie leben – wie lange das alles noch dauern wird, ob sie Asyl gewährt bekommen, wie es ihren Familien geht. Das ist eine schwere Belastung!

Ich habe mich anheuern lassen, mit ihnen einen Grundkurs Deutsch zu machen. Mit gemischten Gefühlen natürlich, kann ich doch nicht Arabisch, aber mit Händen und Füßen und mit Englisch und Französisch kommen wir zurecht. Es geht sehr gut.

Der Funke ist schon in der ersten Stunde übergesprungen. Ich fühle ihre Dankbarkeit und ihre Herzlichkeit. Ich habe davor nie eine Schulstunde mit Handschlag jedes einzelnen Schülers begonnen oder beendet. Ich bin sehr dankbar für diese Begegnungen.



Foto: Petra Bork/pixelio.de

Wofür schlägt dein Herz? – Das Herz vieler Menschen in der Katholischen Kirche Steiermark schlägt für die Asylsuchenden und die Integration. Sie betreuen Flüchtlinge, engagieren sich ehrenamtlich im Bereich des Asylwesens und der Integration. Ihr Herzensanliegen ist es, anderen eine neue Heimat, ein neues Zuhause zu ermöglichen.

Notwendige Informationen und Hintergrundwissen müssen oft mühsam in Eigenregie recherchiert werden, oder man betreibt vielfach „learning by doing“, um Menschen in der (Pfarr-)Gemeinde ihre neue Heimat mit ihrer Sprache und Kultur näherzubringen und ein „Herzliches Willkommen“ zu ermöglichen.

In der KA Steiermark leben Menschen als Laien ihre christliche Berufung. Sie engagieren sich für eine menschenfreundliche, nachhaltige und gerechte Welt nach den Maßstäben des Evangeliums, treten für soziale Gerechtigkeit ein und haben dabei jene im Blick, die am Rande stehen. Das Handeln

Vom Nebeneinander zum Miteinander

Tagung zu „Asyl und Integration“

Tagung „Asyl und Integration“

2. Oktober 2015, 15.30 bis 20 Uhr
Festsaal des Augustinums, Lange Gasse 2,
8010 Graz

Programm wird noch bekannt gegeben.

Informationen sowie Anmeldung unter
ka@graz-seckau.at jederzeit möglich.

aus dem Glauben versteht sich als Dienst an den Menschen und orientiert sich am Prinzip „Sehen – Urteilen – Handeln“.

Um dieses Engagement zu fördern und zu unterstützen, veranstaltet die KA Steiermark im Herbst 2015 eine Tagung zum Thema „Asyl und Integration“. Ehrenamtlich Engagierte und Initiativen erhalten bei dieser Veranstaltung die notwendigen Informationen rund um das Asylwesen, können sich informieren, austauschen und neue Ideen zur Vermittlung von Sprache und Kultur bzw. in der Unterstützung der täglichen Aufgaben erhalten.

Stephanie Trummer

Info & Kontakt

Katholische Kirche Steiermark

Bischofplatz 4, 8010 Graz, Tel. (0 31 6) 80 41-0

web: integration.graz-seckau.at

Anmeldung zum Newsletter Integration der Katholischen Kirche Steiermark: integration@graz-seckau.at

Caritas der Diözese Graz-Seckau

Grabenstraße 39, 8010 Graz, Tel. (0 31 6) 80 15-0

Asyl-Hotline: Tel. (0 31 6) 80 15-290 und www.caritas-steiermark.at



Foto: KMB